

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

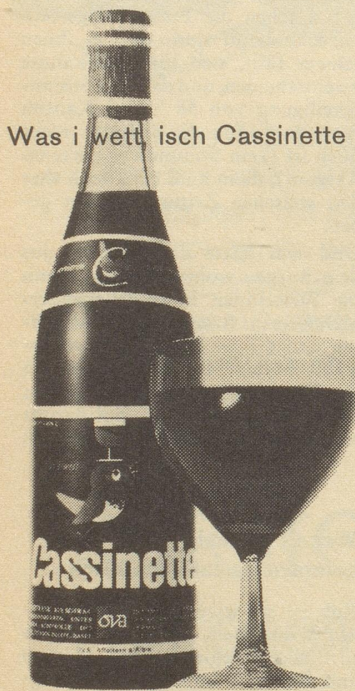
Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DOBB'S
for men...
AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

**...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!**



Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVA**-Produkt

chen werden? Meist geschieht dies aus offenen Wagenfenstern, wenn Autokolonnen stocken. Nur ganz selten ist ein Fußgänger, vielleicht ein kurzsichtiger, darunter. Wahrscheinlich braucht es weniger Courage, aus einiger Entfernung zu rufen. «Häsch Ziit» oder «chunsch mit» heißt es dann meistens einladend. Bin ich unhöflich, wenn ich einfach weitergehe, ohne die Fragen zu beantworten? Hoffentlich nicht. Ich glaube, diese Einladungen sind auch gar nicht ernst gemeint. Am Ende wären die Herren noch erstaunter als ich ob ihrer Frage, wenn ich einmal zusage würde. Wie vorgestern die fünf älteren Herren, welche zusammengepfertcht in einem Taxi saßen und trotzdem riefen: «Chumm Meitli, häsch scho na Platz.» Ein leises Schmunzeln kann ich nach all den Jahren noch nicht unterdrücken. Natürlich erst, wenn ich außer Sichtweite bin. Ernsthaft erschrocken war ich erst einmal, als mich im Seefeldquartier – unserem Sündenbettel – ein junger Bursche vom Land ganz schüchtern fragte: «Frölein, wievil choschts bi Ine?» Da brachte ich kein Wort hervor. Seither meide ich nach Möglichkeit diese bekannten Straßen, denn ich habe mich bis heute noch nicht für einen fixen Preis entschließen können. Selbst eine Million wäre mir noch zu wenig, so heikel bin ich!

Doch wieder zurück zum verlockenden Heimweg im Winter. Liegt's wohl am vergnügten Feierabend-Gesicht, oder ist's das leise Summen, das manche Herren als Aufforderung betrachten? Beides möchte ich mir nicht gerne abgewöhnen. Und, ganz ehrlich gesagt, wenn's einmal still wird beim abendlichen Spaziergang, werde ich wehmütig an die munteren Zurufe von einst denken und wissen, daß auch der zweite Frühling endgültig vorbei ist. Hoffentlich geht's noch recht lange bis dahin.

Rosmarie (nicht mehr so junge Familienmueter)

«Bau ein Schloß für mich!»

Nachdem Deutschlands Conny und Dänemarks Jan und Kield erwachsen und nicht mehr so en vogue sind, präsentiert nun Holland seinen Schlagerstar im Sekundarschulalter. Ein zwölfjähriger Junge mit blondem Haar und roten Wangen ist es, der auf den zärtlichen Namen Heintje hört. Heintje ist Gulden wert, das wissen die, welche von der klaren, kräftigen Bubenstimme profitieren, recht gut. Heintje muß sich aber sputen, um in nächster Zeit noch möglichst viele Platten aufnehmen zu können. Eines Tages wird er nämlich unweigerlich vor seine Manager treten müssen mit der Erklärung, daß ihm das Singen nun eben etwas Mühe mache. Das war schließlich bei den Buben in unserer Klasse auch so, warum sollte ein Wunderkind die-

ses Naturgesetz einfach umgehen können! Unsere Buben frohlockten zwar, wenn sie von der lästigen Singstunde befreit waren. Und uns Mädchen kam zum ersten Mal (außer dem Abtrocknen zu Hause) die Vorzugsstellung des männlichen Geschlechts recht schmerzlich zum Bewußtsein.

Vorläufig aber singt Heintje noch aus voller Kehle und frischer Brust seine Liedchen mit den einschmeichelnden Melodien und den unschuldigen Worten, und damit hat er sich auch in die Herzen der älteren Generation gesungen. Denn ist es nicht schön und rührend, wenn ein zwölfjähriger Junge seine Mutter tröstet: «Du sollst nicht weinen, wenn ich einmal von dir gehen muß» und ihr in kindlicher Spontanität verheißt: «Ich bau dir ein Schloß, so wie im Märchen?»

Bis gestern war ich jedenfalls felsenfest davon überzeugt, daß Heintje besagten Bau für seine Mutter auszuführen gedenkt. Jetzt aber haben mich Zweifel befallen. Gestern nämlich erfuhr ich, daß sich außer der Mutter noch ein anderes weibliches Wesen ganz intensiv um Heintje kümmert. Es ist dies seine elfjährige Landsmännin Wilma, und sie meldet ihre Wünsche unverblümt via Platte an, die sie wie folgt besingt: «Heintje, bau ein Schloß für mich!» Nun wird sich der arme Heintje zu entscheiden haben, wer von den beiden Frauen in seinem Schloß wohnen darf. Wenn Schwiegermutter und -tochter zusammen im selben Haushalt – das kommt auch in den Märchen nicht immer gut heraus.

Ich weiß nicht so recht. Seinerzeit waren wir Schulmädchen schon überglücklich, wenn uns der heimlich Auserkorene auch nur einen Blick schenkte. Aber das war vor

Die Seite der Frau



zwanzig Jahren, und seither ist schon viel Wasser den Rhein hinunter nach Holland geflossen. Heutzutage genügt ein Blick längst nicht mehr, da muß es gleich ein Schloß sein. Da hat man wieder einmal den schönsten Beweis dafür, wie unglaublich materialistisch die heutige Jugend ist!

Oder sind es am Ende die Erwachsenen, welche sich Schlösser wünschen, erbaut mittels klingender Münze, in die sie klingende Kinderstimmen umgewandelt haben?

Annemarie

«... des andern Leid»

Kürzlich, an einer Klassenzusammenkunft, bemerkte eine meiner ehemaligen Lehrerinnen, sie erinnere sich vor allem meiner, weil ich zur Schulzeit so gut habe skilaufen können. Das nenne ich wahrhaft edelmütig: sich rückblickend nur



«... eben! Hätte ich eine Geschirrspülmaschine, so könnte ich mich jetzt zu dir setzen und dich trösten, daß du zu wenig verdienst, um eine Geschirrspülmaschine zu kaufen...»